

fassung der Annalen durch einen einzigen Autor sprechen, zumal da man deutlich erkennt, dass sich der Verfasser erst allmählich in seine Reimprosa hineingearbeitet hat.

Es ist nun sehr leicht möglich, dass die Anwendung der Reimprosa von bedingendem Einflusse auf die Ausdrucksweise unseres Annalisten überhaupt gewesen ist. Vergleicht man nämlich das Latein des Altaicher Mönches mit demjenigen der meisten zeitgenössischen Geschichtschreiber, so ergibt sich ein ganz ähnliches Verhältnis wie zwischen den im epischen oder elegischen Masse verfassten und den rhythmischen Gedichten. Wie letztere fast frei von gelehrten Reminiscenzen und Citaten aus der früheren Poesie sind, so finden wir auch bei unserem Annalisten ganz ausschliesslich unclassisches und mehr volksthümliches Latein, wie es aus der Vulgata und den Kirchenvätern gelernt wurde. Mit Lambert z. B. verglichen, steht der Altaicher auf einer sehr niedrigen Sprachstufe, denn er denkt deutsch und kleidet seinen Gedanken nur in lateinische Worte. Uebrigens ist ganz dieselbe Wahrnehmung bei den anderen grossen Chronisten aus Süddeutschland in jener Zeit zu machen. Denn sowohl Hermann von Reichenau¹ wie Berthold und Bernold haben ihre Werke in dem volksthümlichen Vulgatastile abgefasst, ohne auf einen besseren Stil irgend welches Gewicht zu legen. Das umgekehrte Verhältnis finden wir aber damals in Sachsen und Hessen und ganz besonders in Lothringen: Die in jenen Gebieten entstandenen Geschichtsquellen weisen fast durchweg ein besseres und reineres Latein auf, welches keineswegs etwa nur durch die reichlich eingestreuten Citate aus früheren Mustern erklärt werden kann. Und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir diesen immerhin bedeutenden Abstand zwischen dem Süden und Norden direkt auf die Rechnung der inneren Politik der Ottonen setzen. In der nördlichen Hälfte des Reiches macht sich der Aufschwung, den die Schulen durch die Begünstigung von seiten der Ottonen genommen, viel mehr geltend, als im Süden, da der Norden das eigentliche Herrschaftsgebiet der Ottonen gewesen ist, und Lothringen durch Brun die vortrefflichste Leitung erfahren hat².

II. Zu Venantius Fortunatus.

Es scheint F. Leo entgangen zu sein, dass Fortun. C. II, 2 sich gleichfalls, wie IX, 2, in dem Cod. Bern. 455, und zwar

1) Ich kann Giesebrecht nicht zustimmen, wenn er Kaiserzeit II, 653 sagt, dass Hermann in einem für jene Zeiten sehr reinen Latein geschrieben. Seine Sprache ist wohl durchsichtig und klar, aber kein reines Latein. 2) Zu den Ann. Althahenses bemerke ich noch, dass mir in ihnen nur ein einziges Citat aus den classischen Autoren aufgefallen ist:

1042 'Quicquid enim sors obtulit, hoc ira telum facit'. Aen. VII, 507 quod cuique repertum | Rimanti, telum ira facit'.